

in Transbaikalien den Bewohnern gestattet, auch im Winter ihr Vieh weiden zu lassen, trotz äußerst niedriger Temperatur, so verbindet sie ein Anwachsen der Flüsse im Frühjahr, wie man es an andern Strömen zur Zeit der Schneemelze zu beobachten gewohnt ist. Dies geschieht viel mehr beim Amur u. a. in Folge der starken Sommerregen. Von 400^{mm} Regenmenge, welche man in Nertschinsk beobachtete, fielen 270^{mm} im Sommer herab. Da die Monsunwinde, welche Ostasien den Regen bringen, als SO. oder O. Winde auftreten und hier zunächst an hohe Küstengebirge anprallen, so kann es nicht verwundern, daß Nordchina und die Mandschurie keine sehr bedeutende Regenmenge empfangen. Die Pekinger Ebene, durch die Gebirge der Halbinsel Schantung in den Regenschatten gesetzt, weist kaum eine solche von 600^{mm} auf, von denen fast $\frac{3}{4}$ im Sommer niederfallen, während die Regenhöhe in Holodate auf der japanischen Insel Jesso mehr als 1100^{mm} beträgt. Ganz Südchina ist ebenfalls bedeutend reich an Niederschlägen, die mit der steigenden südlichen Temperatur immer mehr jenen tropischen Charakter der Ueberfülle annehmen und meist am Anfang und Ende der Sommerperiode eine beträchtliche Steigerung zeigen. Da sich aber die Winde, je weiter wir nach Süden gelangen, immer mehr in SW.-Monsune verwandeln, so tritt in den beiden südlichen Halbinseln ein Gegensatz der reicher bewässerten Westküsten gegen die Ostküsten hervor. Die Mannigfaltigkeit der Bodengestaltung Vorderindiens bedingt die noch größeren Unterschiede der ganz außergewöhnlichen Regenmenge an den Gehängen der Khasiagebirge und der trocknen Wüstenzone im Westen des indischen Tieflandes oder der reichbewässerten Westhäts und des verhältnismäßig trocknen Klimas von Dekhan. Hinsichtlich der Wärmevertheilung ist zu beachten, daß in Südasien die Temperatur nicht regelmäßig mit abnehmender Breite steigt, sondern daß die heißesten Stellen mehr an der Nordgrenze der heißen Zone liegen. Als solche gelten besonders einige Gebiete von Arabien und Südpersien, wo man z. B. in Abuschehr eine Mitteltemperatur des Juli von + 35° C. beobachtet. — Das Klima der ostindischen Inseln ist gleichfalls ein tropisches. Ein Theil derselben liegt schon südlich des Aequators, so daß z. B. Java die bedeutendsten Regenmengen in unserm Winter hat, während die Zeit vom April bis October die trockne Jahreszeit bildet.

§. 72. **Die Pflanzenwelt Asiens.** Bei einem so ausgedehnten Erdtheile wie Asien wird man um so mehr einen großen Reichthum an Pflanzenformen erwarten dürfen, als auch die Bodenverhältnisse, die Höhenlage und die klimatischen Erscheinungen eine große Verschiedenheit darbieten. Dennoch erscheint der Reichthum an Formen geringer als in Amerika, dessen Pflanzenfülle der Urwälder am Amazonenstrom und Orinoko in Asien kein Gegenstück findet. Dafür aber hat Asien eine größere Zahl nutzbarer Pflanzen aufzuweisen, die von hier aus sich über alle Erdtheile verbreitet und die früheste Cultur der Menschheit gerade in diesem Erdtheil hervorgerufen haben. — Im hohen Norden des Landes, wo der Boden das ganze Jahr hindurch in gewisser Tiefe gefroren ist und nur im Sommer oberflächlich aufthaut, aber dann auch mit Wasser von nur 0° Temperatur durchzogen ist, können dieses Umstandes wegen wesentlich nur Kryptogamen gedeihen. Nur wo der geneigte Boden das Thauwasser rascher abfließen läßt, erscheinen in der Tundra auch Phanerogamen, unsern Alpenpflanzen ähnlich. Weiter südlich treten niedrige Wälder auf, meistens aus Nadelholz bestehend, mit niederem Buschwerk von Eiern, Weiden und beerentragenden Sträuchern vermischt, und so weit diese Vegetation reicht, am Jenissei bis 68 $\frac{1}{2}$ ° n. Br., an der Lena bis 71° n. Br., finden sich auch feste Ansiedelungen der Menschen, die hier als Renthierhirten, Jäger und Fischer im Schutze der Wälder wohnen.

In dem mittleren Gürtel von Sibirien erscheinen neben den Tannen einige Laubbäume, und der Anbau von Getreide beginnt, wenn auch